

Gefahr der einseitigen Skandalisierung der Texte. An einigen Punkten markiert sie Unterscheidungen, die in der bisherigen Forschung zu kurz gekommen sind. So geht es ihr um eine deutliche „Differenzierung zwischen den Texten und deren Wirkungsgeschichte“. (65) Noch stärker betont die Verfasserin die grundlegende Unterscheidung zwischen Realität und Fiktion (205); im biblischen Text ist Gewalt „ein Element in einem fiktiven poetischen Text und nicht reale Gewalt und schon gar nicht Aufforderung dazu“. (372) Dabei ist ihr sehr daran gelegen, dass nicht Texte mit Gewaltdarstellungen gefährlich sind, sondern die Vermischung der Ebenen von Realität und Fiktion. (372)

Der Wert der vorliegenden Arbeit liegt in der Sicht der Rezensentin auf mehreren Feldern: Die Einbeziehung vor allem auch soziologischer Überlegungen zu Gewalt ist ein echtes Desiderat in der biblischen Gewaltforschung, bei der sonst oft ein unklarer Gewaltbegriff verwendet wird. Das Zusammenbinden der letztlich drei Perspektiven (biblisch-hermeneutisch, humanwissenschaftlich und exegetisch) ermöglicht die Verifikation der zuvor entworfenen Gedanken anhand eines biblischen Textes; dadurch wird der manchmal „schwebende“ Charakter vermieden, den solche höchst notwendigen, aber doch oft textfernen Überlegungen sonst gelegentlich haben. Die Fokussierung auf eine mögliche Funktion biblischer Gewalttexte für eine *alltägliche* Lebensbewältigung enthebt die Texte ihrer Sonderrolle, in erster Linie für traumatisierte Lesende nützlich sein zu können.

Natürlich sind trotz der Relevanz der Arbeit auch Kritikpunkte zu benennen; so erschwert etwa die Zitation der Sekundärliteratur ohne die Angabe von Seitenzahlen häufig das Nachlesen der zugrunde liegenden Gedanken. Vor allem auf den Seiten 334–358 wird offenbar mit unterschiedlichen Textgliederungen gearbeitet, die sich nicht mit der eigenen der Verfasserin (238, 356, 388) decken, so dass nicht immer klar ist, auf welche Verse sich die jeweiligen Ausführungen beziehen.

Nicht geschmälert werden soll dadurch aber der Eindruck, dass dieses enorm materialreiche und gut lesbare Werk der weiteren Forschung über biblische Gewalttexte sehr wichtige Impulse gibt, weshalb ihm eine breite Rezeption zu wünschen ist.

Marburg/Buxtehude

Gerlinde Baumann

♦ Schottroff, Luise / Stegemann, Wolfgang: *Jesus von Nazaret – Hoffnung der Armen* (topos taschenbücher 1055). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2016. (240) Pb. Euro 12,95 (D) / Euro 13,40 (A) / CHF 13,59. ISBN 978-3-8367-1055-8.

Angesichts der über 400 Jesus-Bücher, die in den letzten Jahrzehnten im deutschsprachigen Raum erschienen sind, fragt man sich unwillkürlich nach dem Alleinstellungsmerkmal. Die Verfasser der Publikation sehen dieses in der sozialgeschichtlichen Methode. Die Gestalt Jesu soll durch eine möglichst detaillierte Beschreibung der gesellschaftlichen und geschichtlichen Umstände der damaligen Zeit in ihrem Verhalten und Wirken in neuer Weise evident werden. Unbestreitbar liegen die Stärken des vorliegenden Buches darin, sehr genau zu beschreiben: Was sind Zöllner, Sünder, Dirnen, Bettler, Krüppel? Diese Beschreibungen sind notwendig und hilfreich, sonst werden allzu leicht fremde Vorstellungen in das Neue Testament hineinprojiziert. Mit Recht wird festgestellt: „Jesus ist grundsätzlich nicht abgrenzbar gegen bestimmte Gruppen im jüdischen Volk, und er ist vor allem nicht abgrenzbar gegen seine ersten Nachfolger. [...] Er war vermutlich der Initiator einer Sammelbewegung von armen Juden, deren Lebensmöglichkeiten und Überlebenschancen gering waren.“ (11) Die Armut und der Umgang mit ihr sind die zentralen Stichworte, die sich durch diese Studie wie ein roter Faden hindurchziehen. Hilfreich zum Verstehen des gesellschaftlichen Kontexts ist das Heranziehen außerbiblischer, zeitgenössischer Quellen. So hätte die Neuherausgabe dieser Studie aus dem Jahr 1978 ein echter Wurf werden können, wenn sie einerseits im Hinblick auf ein exegetisch nicht geschultes Publikum sprachlich gründlich überarbeitet und fachlich durch die Einarbeitung der Literatur der letzten vierzig Jahre (oder zumindest durch die Beifügung einer einschlägigen Literaturliste) ergänzt worden wäre. Was soll ein exegetisch kaum geschulter Leser / eine Leserin mit Überschriften, wie den folgenden anfangen: „Das theologische Unbehagen gegenüber der Vorstellung einer eschatologischen Umkehr“ (65) oder „Die Wanderpropheten der Logienquelle“ (77)? Nachdem sowohl ein Literatur- wie auch ein Abkürzungsverzeichnis fehlen, haben die meisten Anmerkungen ebenso wie die Quellenangaben im Text für den Nicht-Fachmann kryptischen Charakter.

Die vollmundige Behauptung im Klappentext (Rückseite): „Kein anderes Buch hat die neutestamentlichen Grundlagen [...] so sorgfältig herausgearbeitet“ ist Marketinggesichtspunkten geschuldet. Trotz allem, man lernt in der Studie, ungeachtet der genannten Defizite, eine Menge über die Zeit Jesu. Allein deswegen ist sie der Beachtung wert.

Bamberg/Linz

Hanjo Sauer

BIOGRAFIE

◆ **Feldmann, Christian:** Menschen gegen den Hass. Porträts engagierter Juden und Christen (topos premium 36). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2017. (215) Klappbrosch. Euro 18,00 (D)/Euro 18,30 (A)/CHF 18,35. ISBN 978-3-8367-0036-8.

Nur wenige leisteten dem menschenverachtenden NS-Regime aktiven Widerstand. Die allermeisten duckten sich, passten sich an oder schauten weg. Der Verfasser nimmt in seiner (leider sehr kurz geratenen) Einführung mit einem Zitat des Dominikanerpaters Franziskus Stratmann darauf Bezug: „Fragte man mich: Wer hat mehr Verantwortung dafür, dass die Dinge in Deutschland so gelaufen sind, das halbe Prozent Gangster oder die 99 Prozent der Ordentlichen, so würde ich ohne Weiteres sagen: diese, die Ordentlichen.“ (10) Doch trotz allem gab es Menschen, die sich dem NS-Regime in den Weg stellten und dafür meist mit ihrem Leben bezahlten. In 27 kurzgefassten Porträts werden solche Menschen vorgestellt. Man muss nur auf den Unterschied der Sprache achten, um zu erkennen, wes Geistes Kind jemand ist. So heißt es einerseits nach dem Fall von Stalingrad in einem zynisch-ideologischen Ton: „Unter der Hakenkreuzflagge, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad weithin sichtbar gehisst wurde, vollzog sich der letzte Kampf. Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fochten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. Das Opfer der Armee war nicht umsonst. Sie starben, damit Deutschland lebe.“ (11). Dem stellt ein einfacher Handwerker in einem breiten Schwäbisch entgegen: „Miar kriegad in Deutschland koi bessere Zeit mehr, bevor dui Regierung ned end Luft gschprengt ischd!“ (66) Was Georg Elser hier sagt, tut er auch. Doch seine Bombe explodiert 19 Minuten zu spät, um den Lauf der Dinge zu verändern.

Auch wenn die meisten der hier vorgestellten Menschen Lesern und Leserinnen schon bekannt sind, liest sich die Darstellung spannend und herausfordernd. In neuester Zeit wird versucht, Widerstandskämpfer wie Stauffenberg mit seinem Bekenntnis für Deutschland für die Interessen der Rechten zu instrumentalisieren. Darauf geht der Verfasser nicht ein, ebenso nicht auf die Gründe, warum die Kultur des Widerstands gegen das NS-Regime in Deutschland nie populär geworden ist. Immerhin wird deutlich, dass nahezu alle hier Vorgestellten aus dem Geist der jüdisch-christlichen Tradition gehandelt haben, die sich zur Unverfügbarkeit und zum absoluten Wert des menschlichen Lebens bekennt.

Bamberg/Linz

Hanjo Sauer

FESTSCHRIFT

◆ **Woschitz, Karl Matthäus:** Homo transzendentalis. Der Mensch in seiner Symbolfähigkeit zwischen Leiden, Dramatik und Hoffnung. Festschrift anlässlich des 80. Geburtstags herausgegeben von Theresia Heimerl unter Mitarbeit von Sarah Lang (Theologie im kulturellen Dialog 33). Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien 2017. (241) Klappbrosch. Euro 25,00 (D, A) / CHF 25,49. ISBN 978-3-7022-3656-4.

Mit Recht verweist die Herausgeberin darauf, dass der Umgang mit der Frage der Transzendenz zum Kernbereich der Religion überhaupt gehört. Über den Geehrten, Karl Matthias Woschitz, zu dessen 80. Geburtstag sie eine Auswahl von vierzehn seiner Aufsätze aus den Jahren 1982–1999 zusammengestellt hat, schreibt sie: „Religion als Ausdrucksform des homo transzendentalis war der innerste Kern seiner Forschungen, war jene Frage, die er Generationen von Studierenden, aber auch Zuhörenden aus allen Lebensbereichen vortragen und mitgeben hat.“ (7) Weit gespannt ist der Themenhorizont: von den Lebens- und Todesvorstellungen im alten Ägypten, über die Auseinandersetzung des Sokrates mit dem Tod, der Theologie der Passion, dem gnostischen Lehrgebäude Manis bis zu einer Theologie des Festes. „Symbolfähigkeit“ ist wohl das treffend gewählte und entscheidende Stichwort im Untertitel. Markant sind die Orte, auf die sich Woschitz bezieht und die den Horizont des